

2 Chr 36, 14–16.19–23

In jenen Tagen

begingen alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweihten das Haus, das der Herr in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte.

Immer wieder hatte der Herr, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung.

Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab.

Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte.

Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnézzar in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam. Da ging das Wort in Erfüllung, das der Herr durch den Mund Jeremías verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren. Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien sollte sich erfüllen, was der Herr durch Jeremía gesprochen hatte. Darum erweckte der Herr den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden:

So spricht Kyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört — der Herr, sein Gott, sei mit ihm —, der soll hinaufziehen.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

In den beiden Büchern der Chronik ist die Geschichte Israels bis zum Ende des Babylonischen Exils zusammengefasst. Es geht dem Chronisten dabei nicht so sehr um genaue historische Details, sondern um das Verhältnis des Volkes Israel zu Gott.

Die Menschen hielten sich nicht mehr an die von Gott gegebenen Gesetze. Sie nahmen die Bräuche der benachbarten heidnischen Völker an und hörten nicht auf die von Gott gesandten Propheten, die sie vor dem Untergang warnten.

Im Jahr 587 v. Chr. wurde Jerusalem zerstört und die Überlebenden wurden als Sklaven nach Babylon gebracht. Die Gefangenschaft dauerte bis 538 v. Chr., als die Perser unter König Kyrus Babylon eroberten und den Israeliten die Rückkehr in ihr Land erlaubten.

1. Was lerne ich über Gott?

Gott will für alle Menschen ein gutes, menschenwürdiges Dasein. Doch, so wie damals die Israeliten, glauben auch wir oft, wir wüssten besser, was gut für uns ist. Immer wieder schickt Gott uns Menschen oder Ereignisse, die uns warnen, die uns zwingen, innezuhalten und nachzudenken. So wie die Israeliten die Worte der Propheten ignorierten, werden auch heute die Worte der Priester oft nicht ernst genommen. Wenn wir aber alle Warnungen ignorieren und an falschem Verhalten festhalten, so müssen wir damit rechnen, dass wir eines Tages die Konsequenzen zu tragen haben.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Schlimme Ereignisse und Katastrophen wurden immer gerne als Strafe Gottes interpretiert. Als ich ein Kind war, wurde uns Angst gemacht vor dem Gott, der alles sieht und der uns bestraft. Es braucht jedoch keinen strafenden Gott, wir beschwören das Unglück selbst herauf. Wir diskutieren über Sterbehilfe und Abtreibung. Die Wissenschaft macht vieles möglich, mit den existierenden Atomwaffen könnte die Erde ein paarmal vernichtet werden. Die von Gott gesetzten Grenzen interessieren nur mehr die wenigsten. Doch wo führt das alles hin? Da drängt sich der Vergleich mit Goethes Gedicht „der Zauberlehrling“ auf: „Herr, die Not ist groß, die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.“

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Gott hat uns Gebote gegeben, an denen wir uns orientieren können. Diese Gebote sind dazu da, uns ein friedliches Miteinander zu ermöglichen. Es geht nicht darum, uns zu bevormunden, sondern die Gebote wurden uns aus Liebe gegeben, um unser Zusammenleben zu regeln und Konflikte und Ungerechtigkeiten zu vermeiden.

4. Was soll mich ermutigen?

Das Volk Israel hatte die Folgen seiner Handlungen zu tragen und hat daraus gelernt. Wahrscheinlich war die Zerstörung der bestehenden Strukturen notwendig, um einen Neubeginn zu ermöglichen. Gott hat die Menschen durch die Gefangenschaft begleitet und ihnen die Rückkehr ermöglicht. Er ist und bleibt ein liebender Gott, sein Ziel ist immer unser aller Heil.

5. Was soll mich warnen?

„Das Land bekam seine Sabbate ersetzt.“ - Ein Gesetz, das Gott dem Volk Israel durch Mose gegeben hat, besagt, dass das Ackerland in jedem siebenten Jahr, dem sogenannten Sabbatjahr, nicht bestellt werden dürfe, so wie jeder siebente Tag, der Sabbat, ein freier Tag für alle sein soll. Doch die Gier der Menschen war zu groß. Sie beuteten das Land aus, dem sie kein Ruhejahr gönnten und ebenso ihre Sklaven, denen sie keinen freien Tag gönnten. Da sind die Parallelen zur heutigen Zeit kaum zu übersehen. Die Böden werden ausgebeutet und mit Pestiziden vergiftet, um größtmöglichen Ertrag zu erzielen, gleichzeitig werden Tonnen von Lebensmitteln vernichtet. Menschen arbeiten in Billiglohnländern ohne Ruhepausen um einen Hungerlohn. Doch wenn wir nicht radikal umkehren, haben wir selbst oder unsere Kinder und Enkelkinder eines Tages die Folgen zu tragen.

Papst Franziskus hat in der Enzyklika „Laudato si“ eindrücklich auf die Problematik des Umwelt- und Klimaschutzes sowie soziale Ungerechtigkeit und Erschöpfung der natürlichen Ressourcen hingewiesen. Er hat in seinem Schreiben zu weltweitem Umdenken aufgerufen.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Nach der Zerstörung des Tempels, des religiösen Zentrums, hat sich das Volk Israel von Gott verlassen geglaubt. Denn für sie war Gott nur im Tempel anwesend. Heute ist unsere Religion weltumspannend, der „Tempel Gottes“ besteht aus allen Gläubigen und wir glauben daran, dass Gott unabhängig von einem bestimmten Ort oder Gebäude mit uns ist. Jesus hat gesagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt.18,20)

2. Was muss ich bekennen?

Die Israeliten haben die Bräuche der heidnischen Völker angenommen. Bei uns kommen Esoterik, ostasiatische Religionen, Vorstellungen von Wiedergeburt und viele andere Ideen von Religion immer mehr in Mode. Ich muss gestehen, dass manche dieser Ideen durchaus reizvoll sind und dass es ab und zu wahrscheinlich einfach bequemer ist, sich seinen eigenen Glauben zu basteln, als an Gott und seinen Gesetzen festzuhalten.

3. Wofür will ich beten?

Die Vorwürfe aus unserer Lesung richten sich besonders an die führenden Männer des Volkes und dann auch an das ganze Volk. Die Moral und das Verhalten einer Gesellschaft wird stark beeinflusst von den Menschen, die mit Führungsaufgaben in Regierung und Kirchen betraut sind. Ich bete daher um weltliche und geistliche Führer, die sich ein friedliches Zusammenleben aller Menschen und einen respektvollen Umgang mit der Natur zum Ziel setzen.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Der Glaube an den einen, uns liebenden Gott, das Festhalten an seinen Geboten, hat heute für viele Menschen keine Bedeutung mehr, sie halten diesen Glauben für veraltet und naiv. Fortschritt und Technik sind die neuen Götter. Doch gerade in letzter Zeit mussten wir erleben, wie schnell menschliche Wissenschaft an ihre Grenzen stößt. Schon hören wir immer mehr Stimmen, die mangelnde Kapazitäten in den psychiatrischen Abteilungen der Krankenhäuser und einen Mangel an Psychologen beklagen. Doch ich denke, Psychiater und Psychologen können zwar Erkrankten helfen, aber das Grundübel der ungläubigen, entsolidarisierten Gesellschaft können sie nicht beheben.

Rosalinde Kagerl, 10. März 2024